

## Geleitwort

*Time is a strange thing*<sup>1</sup>

An ein schwieriges Thema hat sich mein Freund Gerald herangewagt, als er die "Zeit" und den „Badí-Kalender“ zum Gegenstand einer akribischen Untersuchung machte — ein Thema, das weitgehend unerschlossen und in seiner Bedeutung noch wenig erkannt ist. Die Bahá'í kennen die Grundzüge des neuen Kalenders, nach welchem sich die täglichen Gebete, die monatlichen Versammlungen, die Feiertage, die Fastenzeit und das Neujahrsfest (Naw-Rúz) bestimmen. Das identitätsstiftende Potential dieses Kalenders läßt sich erahnen, seine Symbolik indessen, die bislang weitgehend unge-deutet war, ist aus der breit angelegten, eindrucksvollen Studie des Verfassers wohl erstmalig zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht.

Die Zeit fließt — *hora ruit*<sup>2</sup> —, sie eilt von der Gegenwart, die zur Vergangenheit wird und nur noch in unserer Erinnerung präsent ist, zur Zukunft, die man erwartet und die irgendwann zur Gegenwart wird. Unterschiedlich sind ihre Aspekte im Spektrum der Naturwissenschaften, der Psychologie, der Philosophie und der Theologie.

Der Ablauf der Zeit wird gemessen. Streng periodische Vorgänge wie die Rotation der Erde um ihre Achse, ihre Rotation um die Sonne, die Mondphasen, die Schwingungen eines Pendels, eines Quarzkristalls oder eines Atoms, bestimmen die *objektive* Zeit. Dieser natürliche Zeitbegriff ist eng verbunden mit Astronomie und theoretischer Physik.

Ganz anders ist die *subjektive* Zeit, das Erleben objektiver Zeiträume im menschlichen Bewußtsein. Gleiche Zeitspannen können, wie jedermann weiß, höchst unterschiedlich erlebt werden. „Langweilig“ ist uns die Zeit, die verstreicht, ohne daß etwas geschieht, was unser Interesse erregt, wie etwa das Anstehen in einer Warteschlange; „kurzweilig“ die Zeit, wenn das Erlebte unterhaltsam ist, und allzu flüchtig erscheinen uns die Momente, die wir als beglückend empfinden, wie es bei Goethe heißt:

---

1 Hugo v. Hoffmannsthal, Libretto zur Oper „Der Rosenkavalier“, act one, marshallin

2 Die Stunde eilt.

Werd' ich zum Augenblicke sagen,  
Verweile doch! Du bist so schön!<sup>3</sup>

Was geschehen ist und was wir kollektiv als bedeutsam erfahren, wird zur Geschichte, und die Frage, ob die Weltgeschichte — die endlosen historischen Geschehnisse, der Aufstieg und Fall politischer Herrschaftssysteme, das Entstehen und der Niedergang großer Kulturen — einen eigenen Sinn hat, ist Gegenstand der Geschichtsphilosophie.<sup>4</sup> Geschichte ist eine empirische Wissenschaft, doch die Deutung der Weltgeschichte liegt außerhalb empirischer Erkenntnis, denn die menschliche Vernunft vermag über den Sinn und das Ziel der Geschichte nur wenig auszusagen. Ohne Rückgriff auf Religion und Theologie bleibt die Geschichte ungedeutet.<sup>5</sup>

Nach der Bahá'í-Lehre ist Gott der Herr der Geschichte. Er offenbart sich den Menschen in zyklischer Folge durch seine Propheten und Sendboten und führt die Menschheit zum Heil. Die Weltgeschichte ist *Heilsgeschichte*. Diese verläuft in Universalzyklen, innerhalb derer die Stifter der Hochreligionen geschichtliche Zäsuren hinterlassen, die durchweg mit einer neuen Zeitrechnung verbunden waren. Die adamitische<sup>6</sup> Weltzeit ist mit dem Propheten Muh;ammad, dem letzten in dieser Folge, in ihre Endphase getreten. Der Qur'án nennt ihn darum das „Siegel der Propheten“<sup>7</sup> und verheißt den großen Umbruch am Ende der Tage, die „Große Verkündigung“<sup>8</sup>.

Mit dem Erscheinen des Báb ist eine neue Weltzeit angebrochen, in welcher der „prophetische Zyklus“ seine Erfüllung gefunden hat. Der „Tag der Auferstehung“<sup>9</sup> ist die Ankunft der neuen Offenbarung. Im neuen, mit dem Báb begonnenen Zyklus wird die Menschheit ihre Vollendung erfah-

---

3 Faust, 2. Teil, 5. Akt

4 Einen vorzüglichen Überblick für geschichtsphilosophische Entwürfe gibt Karl Löwith, *Meaning in History. The theological Implications of the Philosophy of History*, Chicago: The University of Chicago Press, 1949.

5 Striking parallels between the Jewish-Christian belief in salvation and political messianism has been discussed in *The Imperishable Dominion*, pp. 12f. The whole process of history as outlined in the *Communist Manifesto* corresponds to the general scheme of the Jewish-Christian interpretation of history as a providential advance toward a final goal. The communist philosophy of history has been called “a pseudo—morphosis of Jewish-Christian messianism” (Karl Löwith, *Meaning in History*, pp. 44ff.).

6 Adam ist nach dem Qur'án und nach der Bahá'í-Lehre Prophet.

7 33:40

8 Qur'án 78:3

9 Zur allegorischen Deutung dieses Begriffs siehe *Kitáb-i-Íqán*, verses 33, 121-128, 153, 182.

ren. Die prophetischen Verheißungen von der Einheit der Menschheit und dem messianischen Friedensreich werden sich nach einem Umbruch apokalyptischen Ausmaßes erfüllen. Der vom Báb in seinem Persischen Bayán<sup>10</sup> offenbarte, von Bahá'u'lláh im Kitáb-i-Aqdas<sup>11</sup> mit einigen Modifikationen übernommene Badi‘-Kalender kennzeichnet beides: den Einbruch der Transzendenz durch die Selbstoffenbarung Gottes und den der Menschheit angekündigten Umbruch, in welchem „die alte Ordnung aufgerollt“ und eine neue an ihrer Stelle errichtet wird.<sup>12</sup>

Wie der von ihm angenommene Titel zeigt, hatte der Báb seinen Anspruch zunächst innerhalb der traditionellen shí‘itischen Erwartungslinie gehalten, innerhalb des Konzepts des *Babú‘l-Imám*<sup>13</sup>. Seine eigentliche spirituelle Identität hat er über längere Zeit verschleiert und, wie der Jesus des Markus-Evangeliums, sein „Messiasgeheimnis“<sup>14</sup> zu wahren versucht. Seinen prophetischen, den Erwartungshorizont der orthodoxen Shí‘a sprengenden Anspruch, eine Manifestation des lebendigen Gottes zu sein, hat er graduell entfaltet. Auf der Konferenz von Badásht im Jahr 1848 haben einige prominente Mitglieder seiner Gemeinde die Aufhebung des islamischen Religionsgesetzes verkündet.

Doch von Anfang an war der Anspruch des Báb aus seinen Schriften erkennbar.<sup>15</sup> Die Aufhebung der islamischen *Sharí‘a* ist vor allem in seinem während seiner Einkerkierung in Makká verfaßten *Persischen Bayán* unübersehbar. Schon die von ihm abgeänderte *Basmallah*<sup>16</sup> zeigt den Bruch mit der Vergangenheit mit aller Deutlichkeit. Der Bab hat in diesem Werk alle Aspekte des religiösen Lebens von Grund auf neu gestaltet und darin nicht nur seine Lehre verkündet, sondern auch ein neues Religionsgesetz<sup>17</sup> gegeben. Dies macht deutlich, daß seine Mission weit mehr war als eine Bewe-

---

10 Vahid 5,3

11 Verse 16, 127

12 Vgl. *Gleanings* 4:2; 143:3

13 Pforte zum verborgenen Imam

14 Mark 8:30; 9:9; siehe auch Mat. 16:20; 17:9; Luke 9:21. Zum Thema „Messiasgeheimnis“ siehe auch Gollmer, in *Making the Crooked Straight*, pp. 571ff.

15 Schon die Selbstbeschreibungen des Báb als *dhikr* und *nuqt; a* in seinem *Qayyúmu‘l-Asma‘* beweisen dies (vgl. Abbas Amanat, *Resurrection and Renewal*, S. 201 ff.; Gollmer, in *Making the Crooked Straight*, p. 588, footnote 61).

16 Anstelle der den Suren des Qur‘án vorangestellten Formel „In the name of God, the Merciful, the Compassionate“ wird der *Bayán* eröffnet mit „In the name of God, the Most Inaccessible, the Most Holy“ (see also *Persian Bayán* 3:6).

17 Die Logik des römischen Satzes: „*Lex posterior derogate legi priori*“ (Dig. 1,4,4 (Modestin)) gilt auch in der Heilsgeschichte [Ein späteres Gesetz hebt ein früheres auf].

gung zur Reform des Islam, daß er vielmehr eine unabhängige Offenbarungsreligion mit einem eigenen „Buch“, eigener Lehre, eigenem Recht und eigenem Ritual gestiftet hat. Damit hat er vollzogen, was kein islamischer Reformers je getan hat: den Bruch mit der Vergangenheit. Und nichts macht diesen Bruch deutlicher als eine neue Zeitrechnung mit einem neuen Kalender.<sup>18</sup>

Man hat sich die Frage gestellt, welchen Sinn das bayánische Gesetz hatte, das doch kaum mehr als zwei Jahrzehnte später durch die Gesetzgebung des Kitáb-i-Aqdas abgelöst wurde und welches in manchen Details für den nichteingeweihten, westlichen Leser seltsam und streng erscheint.<sup>19</sup> Shoghi Effendi hat auf diese Frage geantwortet:

. . . the Bábí Dispensation was essentially in the nature of a religious and indeed social revolution, and its duration had therefore to be short, but full of tragic events, of sweeping and drastic reforms. Those drastic measures enforced by the Báb and His followers were taken with the view of undermining the very foundations of Shí'ih orthodoxy, and thus paving the way for the coming of Bahá'u'lláh<sup>20</sup> . . . Designedly severe in the rules and regulations it imposed, revolutionising in the principles it instilled, calculated to awaken from their age-long torpor of the clergy and the people, and to administer a sudden and fatal blow to obsolete and corrupt institutions, it proclaimed, through its drastic provisions, the advent of the anticipated Day.<sup>21</sup>

Zu den die Bollwerke islamischer Orthodoxie erschütternden, revolutionären Neuerungen zählt auch der mit dem *Persischen Bayán* promulierte *Badi'*-Kalender, der mit letzter Deutlichkeit das Ende des islamischen Äons einläutete. Er wurde von islamischen Autoritäten denn auch mit besonderem Ingrimm vermerkt. In einer sunnitischen Fatwá aus den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erregte es besonderen Unwillen, daß das Jahr neunzehn Monte habe, wo jedoch jedermann wisse, daß es nur zwölf seien.

Gerald Keil hat sich jedoch nicht auf die theologischen Implikationen und die symbolische Tragweite des neuen Kalenders beschränkt. Nahezu die Hälfte seines Werkes ist den Problemen seiner praktischen Einführung gewidmet. Schon das Inhaltsverzeichnis zu diesem Teil (III) läßt erkennen,

---

18 The reader is referred to Dr. Armin Eschraghi's illuminating article "Undermining the Foundations of Orthodoxy. Some Notes on the Báb's *Sharí'a* (Sacred law)" (forthcoming).

19 Armin Eschraghi geht in seinem informativen Beitrag auf viele Details ein.

20 Quoted from *The Kitáb-i-Aqdas*, Note 109.

21 *God passes By*, pp. 20f.

welch schwierige Aufgabe es für das Universale Haus der Gerechtigkeit einmal sein wird, den neuen Kalender formell einzuführen, sodaß er für die Bahá'í weltweit als das ausschließlich geltende Zeitsystem verbindlich sein wird. Die zu lösenden Fragen sind hoch komplex, sie reichen von der Klärung der Schriftquellen über die vielfältigen astronomischen Fragen, der unterschiedlichen Methoden zur Festlegung des Bezugspunktes für den Naw-Rúz-Tag bis hin zur „*Badi*‘-Uhrzeit“.

Daß die förmliche Einführung des *Badi*‘-Kalenders heute keine vorrangige Sache ist, liegt auf der Hand. Die Entwicklung der Bahá'í-Gemeinde muß weiter fortgeschritten sein, ehe dieser Akt in Angriff genommen werden kann. Diese Entwicklung läßt sich nicht absehen. Sie kann, ausgelöst durch plötzliche, unerwartete Geschehnisse, durchaus sprunghaft verlaufen. Doch mit Sicherheit wird noch lange Zeit vergehen, bis dieses Kalenderprojekt in Angriff genommen werden kann.

Da stellt sich die Frage, welchen Sinn eine so ins Einzelne gehende Einführung in die ganze Problematik macht, die mit der Einführung einer neuen Zeitrechnung verbunden ist. Die Aufgabe obliegt dem Universalen Haus der Gerechtigkeit, das sich ihr, wenn die Zeit einmal reif ist, im Wege der ihm obliegenden supplementären Gesetzgebung unterziehen wird. Ist es angesichts dieser Sachlage überhaupt legitim und sinnvoll, eine Abhandlung vorzustellen, in der eine Fülle der zu lösenden Fragen diskutiert wird? Sollte man es nicht einfach vertrauensvoll der Weisheit und unfehlbaren Führung dieser Institution überlassen, die, wenn die Zeit gekommen sein wird, das Erforderliche und Richtige tun wird? Bedeutet ein solches Werk nicht eine Einmischung in die Kompetenzen dieses Supreme Body?

Solche gelegentlich zu hörenden Einwände gehen aus verschiedenen Gründen fehl:

1. Wer so denkt, verkennt that, as I have pointed out elsewhere<sup>22</sup>, the decisions of the Universal House of Justice are not revelational in character. It is not a mere recipient, transformer and mouthpiece of the Holy Spirit. Its decisions do not come about through quasi-prophetic inspiration (*‘quasi per inspirationem’, ‘Divino afflante Spiritu’*),<sup>23</sup> but they are reached instead in the course of a rational discursive process in which, subsequent to the

---

<sup>22</sup> *Making the Crooked Straight*, pp. 180f.

<sup>23</sup> Wie durch Inspiration, angeweht vom Heiligen Geist.

establishment of the facts and the clarification of the normative guidelines set out in the scripture, a formal process of consultation leads to a *consensus*, and finally to a decision reached by majority vote or by the achievement of unanimity.

2. Infallibility is not, as the Universal House of Justice has expressly stated,<sup>24</sup> synonymous with omniscience. Like any other decision-making body, the Universal House of Justice is *dependent* on information. Die Vorstellung, daß diese Körperschaft wegen der ihr verliehenen Infallibilität ohne Klärung der zu regelnden Sachverhalte, sozusagen aus dem Stand heraus zur Gesetzgebung schreiten könne, zeugt von einem magischen Mißverständnis dieses Charismas. Die dem Universalen Haus der Gerechtigkeit verliehene göttliche, irrtumsfreie Führung kommt über das Haus nicht wie ein *deus ex machina*. Sie manifestiert sich vielmehr in dem seiner Entscheidung vorangehenden Beratungsprozeß, der kraft des Beistands des Heiligen Geistes in eine unfehlbare Entscheidung mündet.

3. Gesetzgebung ist ein hochkomplexer Vorgang, der ohne Expertenwissen nicht möglich ist. Among the necessary foundations of any type of legislation are legal dogmatics and legal techniques. This legal dogmatic groundwork, which is a prerequisite of any clarity and reliability of the law laid down, will be conducted by the 'scholars', by 'learned ones in Bahá' (*al-'ulamá' fi'l Bahá'*) who are at 'the focal centre of legislation'<sup>25</sup>, but whose legal views 'have no authority unless they are endorsed by the House of Justice'.<sup>26</sup> Darüber hinaus bedarf jede Gesetzgebung der umfassenden Kenntnis des Gesetzgebers von der zu regelnden Materie. Die Einführung eines Kalenders setzt voraus, daß alle astronomischen und kalendarischen Aspekte berücksichtigt und in die Entscheidung einbezogen werden. Kein Gesetzgeber der Welt könnte ohne Hilfe eines kompetenten Expertenstabes ein solches Gesetz zustandebringen.

4. Der Prozeß der Klärung der relevanten Fragen kann gar nicht früh genug einsetzen, denn erst wenn die unterschiedlichen, oft antagonistischen Meinungen in einem offenen wissenschaftlichen Diskurs aufeinanderprallen, wird „der zündende Funke der Wahrheit“ erscheinen und zumindest die Klärung bringen, daß Positionen, die einer kritischen Nachprü-

---

<sup>24</sup> Letter dated 22 August 1977.

<sup>25</sup> see *Kitáb-i-Aqdas* 173; 'Abdu'l-Bahá, *Secret*, p. 37.

<sup>26</sup> 'Abdu'l-Bahá, quoted from *Wellspring of Guidance*, p. 85.

fung nicht standhalten, nicht länger zu beachten sind. Ein solcher weltweiter Diskurs würde zunächst einmal viel Spreu vom Weizen trennen. Dieser Diskurs, der die kollektive Vernunft der Gemeindebasis in den Dienst stellt, führt zu einer Vorklärung der Sachfragen. Seine Ergebnisse werden eine wertvolle Informationsquelle für die Expertenkommission sein, die dereinst berufen sein wird, den legislativen Akt vorzubereiten. Diese Kommission müßte nicht sozusagen bei „Null“ starten, sie könnte vielmehr die Ergebnisse des wissenschaftlichen Diskurses nutzbar machen.

5. Der offene Meinungs­austausch über Fragen des Glaubens (of doctrine, law, ritual and histeography) ist notwendig, er ist ein Zeichen für eine mündige, geistig lebendige Gemeinde. Man sollte auch im Austausch kontroverser Meinungen keinen „Meinungsstreit“ sehen, sondern einen Ausdruck der Mannigfaltigkeit, die auch sonst von den Bahá'í als Bereicherung angesehen wird. Meinungsvielfalt in Fragen des Glaubens ist, wie das Universale Haus der Gerechtigkeit klar zum Ausdruck gebracht hat, durchaus erwünscht.<sup>27</sup>

Ein offener Diskurs, ein Austausch von Argumenten, muß im Geist des gegenseitigen Respekts, der Duldsamkeit, orientiert an den Kardinaltugenden des rechten Maßes und der Klugheit, geführt werden. Zum „Streit“ wird er erst dann, wenn Protagonisten einer bestimmten Auffassung ihre Meinung für die einzig wahre, ihre Interpretation für die einzig mögliche erklären und entgegengesetzte Auffassungen als häretisch denunzieren, wie dies in der vergangenen Religionsgeschichte, insbesondere im frühen Christentum und im frühen Islam, geschehen ist. Da aber in der Bahá'í-Gemeinde niemand eine dogmatische Vorzugsstellung hat, da es in unserer Gemeinde keine Geistlichkeit gibt und kein Gläubiger Autorität für seine Interpretation beanspruchen kann, wäre ein solcher, durchaus unerwünschter und für die Gemeinde nachteiliger Streit letztlich doch keine reale Gefahr für die Einheit der Gemeinde, denn wo niemand für seine Meinung Autorität beanspruchen kann, kann es auch keinen Autoritätskonflikt und damit auch kein Schisma geben.

Der offene Dialog über bestimmte Glaubensfragen ist der „Härtetest“ für die unterschiedlichen Meinungen. Auch wenn es dabei zu keinem Konsens kommt, wird man zumindest der Wahrheit näherkommen. Ein solcher

---

<sup>27</sup> Vgl. Briefe vom 20. Oktober 1977, 28. Mai 1991

Diskurs entspricht dem Verfahren der Wissenschaft, die ihre Hypothesen immer wieder an der Realität überprüft und, wenn sie sich als unzureichend erweisen, neue Hypothesen aufstellt und sich so in einem infinitimalen Prozeß der Wahrheit nähert. So müssen auch wir bei der Reflektion unseres Glaubens verfahren, denn die Bahá'í-Religion ist, wie Shoghi Effendi formulierte, „wissenschaftlich in ihrer Methodik“<sup>28</sup>. Ein solcher ernsthafter Diskurs darf nicht mit „Wissenschaft, die mit Worten beginnen und mit Worten enden“<sup>29</sup>, mit spitzfindigen theologischen Streitgesprächen, mit „idle disputations“<sup>30</sup> gleichgesetzt und diskreditiert werden, die Bahá'u'lláh verboten hat.

6. 'Abdu'l-Bahá sagt, wie ein rationaler Dialog zu führen ist:

Every subject presented to a thoughtful audience must be supported by rational proofs and logical arguments.<sup>31</sup>

Das bedeutet, wer etwas behauptet, ist beweispflichtig. Er muß rationale, logische Argumente vortragen. Diese Aussage impliziert aber, daß sich die Teilnehmer am Dialog diesen Argumenten stellen. Sie müssen sich mit ihnen auseinandersetzen und am Ende auch sagen, was sie für richtig und was sie für falsch halten. Die bloße Aussage, eine bestimmte Exegese sei „unhaltbar“, ohne zu sagen, was im einzelnen daran falsch sei, ist im Grunde eine Dialogverweigerung, denn was nützen rationale Beweise und logische Argumente, wenn sie ungehört verhallen, wenn niemand auf sie eingeht.

7. Der Mensch ist ein Wesen, das denkt, das zu verstehen versucht und das Fragen stellt, um zu einem Verständnis zu gelangen. Der Gläubige will nicht nur an die heilige Schrift glauben, er will sie auch *verstehen*. Gott spricht zu den Menschen in menschlicher Sprache, und Sprache ist auf Sinndeutung, auf Interpretation angewiesen. Insofern legt der Gläubige beim Umgang mit der Schrift diese unweigerlich permanent aus. Schon bei der bloßen Lektüre einer Schriftstelle bemüht er sich, diese zu verstehen, d. h. er legt sie unweigerlich beim Lesen *in pectore* aus. Alles Reden über das Wort Gottes gar — im privaten Kreis, in der Öffentlichkeit, in unserer gan-

---

28 Summary-statement The World Religion

29 *Botschaften* 5:15; 11:8; *Tablets* 11:40

30 *Kitáb-i-Aqdas* 77; 177; siehe hierzu meine Ausführungen in *Desinformation als Methode*, S. 214, 218-219.

31 *The Promulgation of Universal Peace*, p. 253



zen Lehrverkündigung — basiert auf unserem persönlichen Verständnis, auf unserer persönlichen Interpretation der Schrift. Diese mag richtig oder falsch sein, nur Autorität dürfen wir dafür nicht beanspruchen.<sup>32</sup> Solange es das Hüteramt gab, gab es eine authentische, autoritative Sinndeutung in den Fragen, zu denen sich der Hüter geäußert hat. Mit der permanenten Sedisvakanz des Hüteramtes müssen die Gläubigen selbst nach dem rechten Verständnis der Schrift trachten.

Das Verlangen, zu einem *Verständnis* des Glaubens zu gelangen, ist ein Grundbedürfnis jedes denkenden Menschen, es ist darüber hinaus auch, wie Shoghi Effendi hervorhebt, die Pflicht eines jeden Gläubigen, nach einem „klaren Verständnis der Bedeutung der überwältigenden Offenbarung Bahá'u'lláhs“, nach einem „klareren Verständnis“ der in der Offenbarung „verwahrten Wahrheiten und der ihnen zugrundeliegenden Prinzipien zu streben“<sup>33</sup>.

8. In seinem Bemühen, zu einem rechten Schriftverständnis zu gelangen, macht der Mensch Gebrauch von seiner Vernunft. According to the scripture God has given a unique rank to the rational faculty, to *'aql* (reason, mind, intellect):

First and foremost among the favours, which the Almighty hath conferred upon man, is the gift of understanding [*'aql*]. His purpose in conferring such a gift is none other except to enable His creature to know and recognize the one true God — exalted be His glory. This gift giveth man the power to discern the truth in all things, leadeth him to that which is right, and helpeth him to discover the secrets of creation.<sup>34</sup>

The high station assigned to man's capacity for rational thought is also expressed by 'Abdu'l-Bahá:

The soul is the Sanctuary of God; Reason is His throne.<sup>35</sup>

---

<sup>32</sup> Das in der *Synopsis and Codification* (unter D1y1; vgl. *The Kitáb-i-Aqdas*, S. 156) enumerierte Verbot der "Auslegung der heiligen Schrift" bedeutet, richtig verstanden, das Verbot, für die private, nichtauthentische Schriftauslegung Autorität zu beanspruchen. Leider hat diese Formulierung dazu geführt, daß viele Bahá'í glauben, jegliche Auslegung der Schrift sei ihnen verboten. Wenn das so wäre, wäre ihnen schon die Lektüre der Schriften Bahá'u'lláhs verboten, so wie es den mittelalterlichen Christen von der Kirche verboten war, die heilige Schrift zu lesen.

<sup>33</sup> *Die Weltordnung Bahá'u'lláhs*, S. 151ff.

<sup>34</sup> *Gleanings* 95:1

<sup>35</sup> Quoted from Grundy, *Ten Days in the Light of 'Akká*, p. 5.

Die Vernunft aber ist interessengeleitet. Wenn der Mensch nicht geläutert ist von seiner Interesseneigtheit, von seinen Vorurteilen und seiner Parteilichkeit, vermag die Vernunft nicht zur Wahrheit durchzudringen. Das Grunderfordernis, zum wahren Glaubensverständnis zu gelangen, ist deshalb ein Gebot Bahá'u'lláhs, das wohl die revolutionärste Neuerung seiner ganzen Offenbarung darstellt und das wie ein Leitmotiv sein ganzes Werk durchzieht: das Gebot des unabhängigen Forschens nach Wahrheit: that the searcher shall see with his own eyes and hear with his own ears, and know with his own knowledge.<sup>36</sup>

Independence of judgement is a condition of justice (*ins; áf*) and has been called “the essence of all that We have revealed for thee”<sup>37</sup>, and the purpose of justice is

... for man to free himself from idle fancy and imitation [*taqlíd*], discern with the eyes of oneness His glorious handiwork, and look unto all things with a searching eye<sup>38</sup> ... Scrutinize the writings with thine own eyes<sup>39</sup> ... Scatter the idles of vain imitation [*taqlíd*].<sup>40</sup>

9. Das Bemühen, “der Wahrheit der Dinge auf den Grund zu gehen”<sup>41</sup>, die Suche nach einem hermeneutischen Verständnis von Textaussagen ist *ijtihád*, und *ijtihád* ist nicht paternalistisch einem beschränkten Kreis von Religionsgelehrten oder kirchlichen Funktionsträgern vorbehalten, wie im Islam, sondern das Recht und die Pflicht eines jeden Gläubigen. Die Bahá'í-Gemeinde kennt keine mit Autorität ausgestatteten ‘*Ulamá*’, keine *Mujtahids* und keinen Kreis autoritativer Vordenker, denen man unkritisch zu folgen, d. h. *taqlíd* zu leisten hätte. Shoghi Effendi hat unmißverständlich deutlich gemacht, daß jeder Gläubige das Recht auf ein eigenes Schriftverständnis hat und auch berechtigt ist, seine Meinung zu äußern:

Shoghi Effendi believes that we should not restrict the liberty of the individual to express his own views so long as he makes it clear that these views are his own. In fact, such explanations are often helpful and

---

<sup>36</sup> Cf. *Hidden Words*, Arabic 2; *Tablets* 17:24; see also *Gleanings* 75:1; *Kitáb-i-Íqán* 176. On the whole subject of independent search for truth see Schaefer, *Bahá'í Ethics*, vol. 1, pp. 50ff., 68ff., 301ff.; 341ff; vol. 2, § 43, section 4.

<sup>37</sup> *Tablets* 10:23.

<sup>38</sup> *Ibid.*

<sup>39</sup> *Tablets* 4:36.

<sup>40</sup> *Gleanings* 95:1.

<sup>41</sup> ‘Abdu’l-Bahá, *Promulgation*, p. 355.

are conducive to a better understanding of the teachings. God has given man a rational power to be used and not killed.<sup>42</sup>

Von diesem Recht hat Gerald Keil Gebrauch gemacht — zum Nutzen der Gläubigen, die so Einblicke erhalten in eine Materie, von der nur wenige etwas verstehen.

---

<sup>42</sup> *Principles of Bahá'í Administration*, pp. 24f.